Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 43

Artikel: Burma

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648510

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

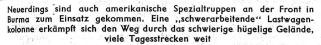
Terms of use

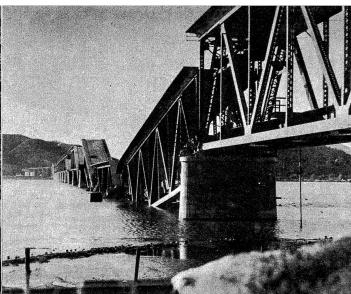
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Japanische Fileger bombardieren weit zurück die Anmarschrouten der Alliierten oder versuchen durch Dschungelbrände die Nachschubwege zu stören

Der Feldzug in Burma, der von der 14. Armee gegen die Japaner geführt wird, bedeutet nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Krieg im Fernen Osten, der aber den längsten und gefährlichsten Nachschub für eine gegenwärtig kämpfende Armee mit sich brachte. In diesem Feldzug wird vor allem der Zweck verfolgt, die japanischen Verbände zu immobilisieren, sie daran zu verhindern, in Indien einzumarschieren oder ihre Lage selbst in Burma zu konsolidieren. Die Schwierigkeiten, dort Krieg zu führen, sind so gross, dass unter den herrschenden klimatischen, geographischen und physischen Verhältnissen es nicht möglich ist, einen Feldzug grösseren Ausmasses durchzuführen, sondern es können nur gleichzeitig kleinere Aktionen stattfinden. Sie gehören zum strategischen Plan, der von Lord Mountbatten, dem Oberkommandierenden, für diesen Kriegsschauplatz ausgearbeitet wurde. Der Feldzug in Burma ist gezwungenermassen langsam, doch ist es gut möglich, dass als Ergebnis die Ereignisse in Europa auch in dieser Hinsicht eine plötzliche Aenderung eintreten lassen. Die Grenze zwischen Indien und Burma,

an der die Hauptoperationen stattfinden, ist etwa 1000 km lang und verläuft zum grossen Teil durch Dschungelgelände. Am nördlichen Ende der Front kämpfen die alliierten Truppen, umfassend britische Spezialtruppen, Inder, darunter hauptsächlich Gurkhas, Punjabis und Mahrattas sowie westafrikanische Späher, chinesische Reguläre und neuerdings Amerikaner. Diese Truppen bedienen sich der Stützpunkte Ledo und Fort Hertz und sind im Vormarsch nach Süden begriffen. Am südlichen Ende dringen die Alliierten in das Gebiet von Arakan ein. Im Zentrum befindet sich Imphal, weit von der Eisenbahnlinie entfernt, so dass der Stützpunkt vom Bahnhof aus mit Lastwagen versorgt werden muss. Die Entfernungen sind sehr gross und erstrecken sich über ein unendliches Gebiet, das grösstenteils von dichtem Dschungel bedeckt ist. Die Möglichkeiten, den Gegner zu umgehen, sind unbeschränkt und die vorstossenden Kolonnen können im Dschungel operieren, ohne von Aufklärungsfliegern beobachtet zu werden.



Rid nahla gwinnt. — I gloube fasch, me het das 3'Bärn gseit, wo der Umbau vom Münschterturm nach vielne Jahrzähnte ändleche sertig worde isch. Das isch lang sider. Ume hätt vo üsem Münschterturm de chönne sage, was einisch e Ma sir Frou härebängglet het, wo sie am ene Abe zämen i Kursaal hei welle un er meh weder e Stund het gwartet 18a, dis sie mit ihrer Toilette isch sertig zh. "Schon bisch worde, aber lang het's duuret."

We redt em Bärner nah, er sig e Ssaklige, un es git gueti u minder gueti Wige uf Baselum uf Züridütsch, wo mir Muhen öppen eis a ds Bei überchöme. Ds Sschydschten isch i settige Fäll, me lachi über das Gred, will äbe doch öppis wahrs drannen isch.

"Nume nid gschprängt, aber gäng e chly hü", lachet der Miggu, wo mer am Samschtignachmittag der Nare na em Dählhölzli zuegschtüüret fi. "Du weisch dank o nid", seit er zue mer, "daß vo dam Dählhölgli-Tiergarteprojätt scho anno 1871 i de Bärner Intigen isch d'Red gin. Bor dreiesiebezg Jahre! 11 wenn het's ändleche glängt gha, daß mer 3'Barn v ne zoologische Garten übercho hei! Se! weisch, es het o fis Guete, wenn in ere Bit, wo d'Flugmaschine mit sächshundert Kilometer i der Stund dur d'Luft pfuren u die iunge Lüt Wunder meine, was fi gleischtet heige, we fi uf der Neschebahn bom ene Stadion mit der Stoppuhr i der Hand dasumerase un ihrem Gägner im ene Tuufigfüfhundertmeterlouf chöi drei Sächstelssekunden abzwacke — in ere set= tige Zit schadet's nut, we's no Lut git, wo nes gmüetlechs Tämpo meh schehe, weder das blöde Ghet.

"Aber fiebezg Jahr für üse Dählhölzli-Tierpark isch de schon chly übertribe", han i däm Miggu etgäge gha.

"Lang het's duuret. Zuega! Fich aber nid eis schöns no a der Sach? Nid numen üfi Zit un ihrer Möntsche hei Grütz im Gring. Uesi Altvordere hei das o scho gha! Jawole! Bor dreiesiebezg Jahren isch schon d'Red ghy, me well im Dählhölzliwald Tier frei la dasumelouse. Aghytischi Elle hei si vorgseh gha d'chouse. Hightischi Elle hei si vorgseh gha d'chouse. Hiehner u Tube, sälteni Tropevögel, es Besivolf underere Glasglogge hei si welle de Lüt zeige. Fisch, Auschteren u Shderoupe het me welle züchten u Chaken u Hing. En Pschachn hei si projättiert gha, en Eselsmilchturanstalt, un im ene Kursaldong hei sölte Konzit u Boltsseicht arranschiert wärde. U was hätt der Fremdeverchehr prositiert! Schon im. 1871 isch me meh weder nume großzügig ghy."

"I de Plan, wo si usgschtellt worde, scho. Warum si sie nid drahi! Die zwöihunderttuusig Fränkli, wo wäre nötig gsh, hatt me denn emel ringer zämedracht weder jik."

"Sit Tunssige vo Jahre fließt ds Aarewasser vo de Bärgen i ds Weer" brümelet der Miggu, blibt stah u luegt mi derbh sasch e chly verlägen a. Wie wenn er das weichen innere Gfüehl, wo ne het überno gha, hätt welle verwüsche, seit er: "Mit däm Dählhölzli-Tierparsprojäst isch es welewäg so lang gange, will sie bennzumal kener gäbig Elen u Hiehner gfunde hei. I gloube, jit hätt's gnue dere Ruschtig uf der Wält!" Chäderi.